

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Kuhn, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnummer 10 81. — Einzelhefte 25 Pf. — Abnehmer von außerhalb 35 Pf., im Restemittel auch Löffel: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 951. — Zeitungspostgebühr 4 Pf. — Preis pro Quartal 70 Pf., pro halbjährlich 1.25 Mk., monatlich 1.25 Pf. — Bei der Postämterverwaltung 3.75 Mk., monatlich 1.25 Pf. ohne Bestellgeld. Einzelhefte 25 Pf. — Einzelhefte von außerhalb 35 Pf., im Restemittel auch Löffel. — Einzelposten gehen verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 5356 Berlin.

3.75 Mk., monatlich 1.25 Pf. — Bei der Postämterverwaltung 3.75 Mk., monatlich 1.25 Pf. ohne Bestellgeld. Einzelhefte 25 Pf. — Einzelhefte von außerhalb 35 Pf., im Restemittel auch Löffel. — Einzelposten gehen verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 5356 Berlin.

Nr. 208.

Magdeburg, Donnerstag den 5. September 1918.

29. Jahrgang.

Der andre Klang.

In der Zeit vor dem Kriege war der älteste Sohn des Deutschen Kaisers der erklärte Liebling der Alldeutschen. Er verkehrte viel mit Tirpitz, dem Kriegsminister v. Falkenhayn und dem Polizeipräsidenten v. Jagow, über deren politische Aktivität in jener Zeit später noch manches zu sagen sein wird. Den jungen leuchtenden Mittelpunkt dieses Kreises bildete der Kronprinz, dem die alldeutsche Presse jeden Tag neue Weihegesänge widmete. Eines Tages hielt der konservative Parteiführer v. Heydebrand im Reichstag eine Rede, in der er den Reichskanzler wegen seiner auf Verständigung gerichteten Politik heftig kritisierte. Der Kronprinz sah damals in der Hofloge und

wird sich wahrscheinlich nicht mit der Frage beschäftigen, ob es in Deutschland ein paar schwarze Hölwen gegeben hätte, die den Krieg gewollt hätten. Um so eindringlicher wird sie sich mit der Frage beschäftigen, ob der Kriegsausbruch in dem — vom Kronprinzen bezeichneten — „ungünstigsten Augenblick“ vermieden werden konnte oder nicht. Welche Elemente haben damals alles, was in ihren Kräften stand, getan, um den Kriegsausbruch in diesem Augenblick zu vermeiden, und welche Kräfte haben dieses Vermeidungsmittel durchkreuzt und die deutsche Politik im ungünstigsten Augenblick auf die Parole „nu man

gefährliche Entgleisungen des offiziellen Kurses in diesem Unfinn wären uns dann erspart geblieben. Hat also der Kronprinz, wie man sieht, von der Kriegslage und den aus ihr sich ergebenden Notwendigkeiten jetzt eine klare Vorstellung, so kann man doch nicht sagen, daß er sich politisch ebenso gut unterrichtet zeigt. England, meint er, sei in den Krieg gegen Deutschland gegangen, weil ihm die deutsche Konkurrenz untragbar wurde, und die Engländer einfach mehr arbeiten mußten als früher. Es ist bedauerlich, daß dem Kronprinzen von seiner Umgebung nicht die zahlreichen volkswirtschaftlichen Schriften übermittelt worden sind, aus denen die Unhaltbarkeit seiner Auffassung klar hervorgeht. England stand, um nur auf das eine hinzuweisen, mit den Vereinigten Staaten in viel stärkerem Konkurrenzkampf als mit Deutschland, so daß — wenn die Schärfe der wirtschaftlichen Konkurrenz allein ausschlaggebend für die auswärtige Politik wäre — England jetzt mit Deutschland im Bunde gegen Amerika Krieg führen müßte und nicht umgekehrt. Ganz so einfach liegen also die Dinge nicht, und mit einer ziemlich oberflächlich angewandten „materialistischen Geschichtsauffassung“ lassen sich die

Kritik bei allen Kräftestellen der englandfeindlichen Rede Heydebrands oder stieß mit dem Säbel auf den Boden auf.

Das war ziemlich lange vor dem Krieg und der Kronprinz war damals noch recht jung. Heute würde er zu Heydebrands Redemotivaten nicht mehr Beifall klatschen, er würde auch selbst nicht mehr solche Reden halten wie in Langfuhr; wo er in einer Regimentsansprache sagte, der schönste Tag sei es, wenn es losgehe. Auch damals, als der Kronprinz die Ansprache hielt, war er noch sehr jung.

Jetzt hat der deutsche Thronfolger mit einem Vertreter des ungarischen Blattes „Az Est“ eine Unterredung gehabt, in der sich klar zeigt, um wieviel älter und ruhiger denkend er im Laufe des Krieges geworden ist. Der Kronprinz verteidigte sich sehr lebhaft gegen die Beschuldigung, ein Krieger gewesen zu sein, er versicherte, davon sei kein Wort wahr. „Wenn Deutschland“, sagte er, „den Krieg hätte haben wollen, dann würde es nicht diesen Augenblick ausgewählt haben. Für Deutschland wäre kein Augenblick ungunstiger gewesen, als der damalige.“ Der Kronprinz erkennt also heute, daß Deutschland im Sommer 1914 allen Grund hatte, einen Krieg zu vermeiden. Damit ist der

empfindlichste Punkt der deutschen Vorkriegsgeschichte berührt. Die geschichtliche Untersuchung einer spätern Zeit

eingestellt? Der Kronprinz hat in seiner Besprechung mit dem ungarischen Journalisten einige sehr treffende Ausprüche getan. Er sagte, wenn man in Deutschland von Sieg spreche, so dürfe das nicht so verstanden werden, daß wir den Feind vernichten wollen, sondern nur so, daß wir uns behaupten und nicht unterkriegen lassen wollen. Ähnliches ist in der sozialdemokratischen Presse und in sozialdemokratischen Reichstagsreden schon unzähligmal gesagt worden, und zwar nicht erst Ende August 1918, sondern schon seit Anfang August 1914. Das Kriegsende erwartet der Kronprinz von der Erkenntnis der Gegner, daß der kolossale Einzug dem Gewinn nicht gleichwertig ist, daß sie nicht so viel gewinnen können, als sie dabei verlieren müssen. Das ist wiederum ein sehr treffender und nüchterner, den wirklichen Sachverhalt richtig einschätzender Auspruch. Im Westen stehen die deutschen Truppen, wie der Kronprinz sagt, gegen eine kolossale Uebermacht, und nur ihrer Tapferkeit ist es zu danken, daß sie von dieser kolossalen Uebermacht nicht erdrückt werden. Vielleicht wäre es richtiger gewesen, wenn auf die kolossale Uebermacht des Gegners und auf die Notwendigkeit, sich auf einen Abwehrkampf zu beschränken, von offiziellen Stellen schon früher und nachdrücklicher hingewiesen worden wäre, der ganze Blödsinn der alldeutschen Politik und

abenteuerlichen Verknüpfungen dieses Weltkrieges, der die ganze Welt gegen das Deutsche Reich vereint hat, nicht reslos erklären.

Sei dem wie immer. Der Erbe des deutschen Kaiserthrons ist jedenfalls in diesem Krieg um mehr als vier Jahre älter geworden. Das bedeutet, daß er vor dem Krieg um viel mehr als vier Jahre jünger war als jetzt. Er war damals sogar sehr jung und durfte alle Rechte der Jugend für sich in Anspruch nehmen. Tausend junge Offiziere politisierten im Kasino genau so wie er. Daß damals seinen politischen Äußerungen besondere Bedeutung zugesprochen wurde, liegt nur daran, daß er eben der deutsche Kronprinz ist. Wir wollen nur wünschen, daß der andre Klang, der jetzt aus seinem Hauptquartier zu uns dringt, nicht wieder der alten, der alldeutschen Tonart weiche.

Was der Krieg bringt.

Ententeverschwörung in Rußland.

Der Sowjetregierung ist es gelungen, eine umfangreiche Verschwörung, die von Engländern und Franzosen gegen sie angezettelt war, aufzudecken. Sie berichtet darüber in ihrem amtlichen Organ, der „Iswestija“:

Heute, am 2. September, ist eine Verschwörung liquidiert, die durch anglo-französische Diplomaten mit dem Chef der britischen Mission Lockhart an der Spitze, dem französischen Generalkonsul Girard und dem französischen General Labergue darauf gerichtet war, durch Besetzung eines Teils der Truppen sich des Rates der Volkskommissare zu bemächtigen und eine

militärische Diktatur in Moskau zu proklamieren.

Die ganze Organisation, die mit gefälschten Dokumenten und Bestechungen arbeitete, ist aufgedeckt. Unter anderem sind Hinweise gefunden worden, daß für den Fall eines gelungenen Umsturzes eine gefälschte Geheimkorrespondenz der russischen Regierung mit der Regierung Deutschlands veröffentlicht werden und gefälschte Verträge fabriziert werden sollten, um eine geeignete Atmosphäre für eine Wiederverneuerung des Krieges mit Deutschland zu schaffen.

Die Verschwörer handelten, indem sie sich durch die diplomatische Immunität deckten, auf Grund von Bescheinigungen, die mit der persönlichen Unterschrift des Chefs der britischen Mission in Moskau ausgestattet wurden, von denen sich viele Exemplare in den Händen der außerordentlichen Kommission befinden. Durch die Hände nur eines der Agenten Lockharts, des englischen Leutnants Nayls, gingen in den letzten 1½ Wochen

1 200 000 Rubel zur Bestechungszwecken;

insbesondere plante man die Bestechung der Kremlwache. Die Verschwörung wurde aufgedeckt dank der Standhaftigkeit jener Truppenkommandeure, an die sich die Verschwörer mit Bestechungsanträgen wandten. Die Gefangennahme der Volkskommissare sollte gelegentlich einer Plenarsitzung stattfinden, und es war anfänglich geplant, alle Mitglieder vom Rate der Volkskommissare sofort nach Archangelsk zu bringen. Bald darauf sprach jedoch Nayls Zweifel über die Zweckmäßigkeit aus, Lenin nach Archangelsk zu schicken, da es Lenin bei seiner wunderbaren Eigenschaft, dem gemeinen Manne nahe zu kommen, während seiner Reise nach Archangelsk gelingen könnte, die Wachmannschaften auf seine Seite zu bringen, so daß diese ihn

befreiten könnten. Daher erklärte Nayls, es sei am sichersten, Lenin und Trotski sofort nach der Verhaftung zu erschießen.

Zu der Nacht zum 1. September erschienen die Beauftragten der außerordentlichen Kommission überraschend in einer Geheimversammlung der Leiter der Verschwörung und nahmen sie fest. Unter den Verhafteten befand sich ein englischer Unteroffizier, der zunächst seinen Namen nicht nennen wollte. Alle Verhafteten wurden alsbald vor die außerordentliche Kommission gebracht. Dort erklärte der unbekannte Engländer, er sei der englische diplomatische Vertreter Lockhart. Nachdem sich Kommissar Peters von der Richtigkeit der Erklärung überzeugt hatte, sagte er Lockhart, daß er sofort entlassen würde, und fragte ihn, ob er nicht bezüglich der Bestechungsversuche des Kommandeurs eines Rätegruppenrats eine Erklärung abzugeben habe. Lockhart leugnete zunächst rundweg die Tatsache des Verkehrs mit dem Kommandeur. Als ihm jedoch die

genauen Daten der Zusammenkünfte angegeben und einige Dokumente angeführt wurden, erklärte er, erregt, daß seine Eigenschaft als diplomatischer Vertreter ihn vor irgendwelchem Verhör schütze. Nun wurde Lockhart darauf aufmerksam gemacht, daß man ihm die Frage nur stelle, um ihm die Möglichkeit zu geben, zu beweisen, daß ein gewisser Lockhart der Organisator der Verschwörung und der englische diplomatische Vertreter Lockhart verschiedene Personen seien. Hierauf wußte der überführte, diplomatische englische Vertreter nichts zu antworten; in großer Erregung verließ er die außerordentliche Kommission.

Der verhaftete Major Friede und sein Bruder, ein Hauptmann, beide in den Diensten der Rätegewalt stehend, betriebs systematisch den

Diebstahl von Geheimdokumenten und Berichten über die Lage an der Front und über Truppenbewegungen. Ihre Berichte wurden in einigen Exemplaren abgeschrieben und durch Vermittlung einer Bühnenspielerin auf den Boulevard an englische und französische Kommissare übergeben. Das Hauptziel dieser Verschwörung der anglo-französischen Diplomatie war eine neue Kriegserklärung an Deutschland. Die anglo-französischen Diplomaten waren fest überzeugt, daß jede andere Gewalt in Rußland außer der Rätegewalt ein gehorjames Werkzeug in den Händen des anglo-französischen Imperialismus sein und auf Befehl der letztern ohne Schwanken das

russische Volk in ein neues Schicksal schicken werde.

Die verbündeten Diplomaten mußten jedoch, daß außerordentliche Gründe herbeigeführt werden mußten, um den Umsturz und eine neue Kriegserklärung vor dem Volke zu rechtfertigen. Daher schenkte man besondere Aufmerksamkeit bei Besetzung der Arbeitsräume Lenins, Trotskis, Thalows und anderer Räteführer, um die urkundlichen Texte der Verträge und Vereinbarungen mit Deutschland zu finden. Dabei wurde vorausgesehen, daß sich diese Verträge als identisch mit den in der Presse veröffentlichten erweisen würden. Für diesen Fall wurde be-

gefälschte Verträge und eine gefälschte Korrespondenz

zwischen der russischen und deutschen Regierung zu fabrizieren, die das Volk von dem „Verrat“ der Bolschewisten an Rußland überzeugen sollten. Die Frage der Fabrikation von gefälschten Verträgen wurde in einer Reihe von Sitzungen, die von der britischen Mission veranstaltet wurden, beraten. Alle diese Dinge wurden schon durch die ersten Ergebnisse der vorläufigen Untersuchung über die aufgedeckte Verschwörung der anglo-französischen Diplomaten in vollem Umfang bestätigt.

Daß England und Frankreich alle Mittel anwenden, um das unglückliche Rußland nicht zur Ruhe kommen zu lassen, es, wenn irgend möglich, wieder in den Krieg gegen Deutschland zu treiben, ist eine aller Welt offenkundige Tatsache, so sehr auch die Ententegegner ihre Absicht mit der demagogischen Behauptung zu verbrämen suchen, sie kämen, um dem russischen Volke zu helfen. Der Verwirklichung ihrer Absichten steht als Haupthindernis die Regierung Lenin-Trotski entgegen, deren unmittelbarer Sturz nun schon ungezählte Male vorausgesagt worden ist, die aber dessenungeachtet immer noch die Fißel in der Hand hält und offenbar fester begründet ist, als ihre Gegner es beschränkten und selbst ihre Freunde es erwarteten. Diese Regierung zu beseitigen, mußte ein erstes Ziel der Entente sein, wollte sie ihre Wünsche befriedigen. Legale Mittel reichten dazu nicht hin, und so wandte man in Fülle und Fülle illegale an. Von dem Einbruch an der Murmanküste bis zu der jetzt aufgedeckten Verschwörung zieht sich eine

einige Reihe von ungezählten Versuchen, der Sowjetregie- rung Schwierigkeiten über Schwierigkeiten zu machen, sie zu stürzen und Rußland wieder in den Krieg zu hegen.

Bis jetzt ist die Entente nicht auf ihre Rechnung gekommen. Aber sie wird trotz der hier aufgedeckten einen Verjährung weiter bohren und wühlen, wird weiter Millionen von Bestechungsgeldern aufwenden, bis sie am Ziel ihrer Wünsche ist. Mag's vielleicht auch noch so lange dauern!

Dreimal zum Kriege geraten.

Das „Berl. Logobl.“ hatte die Alldeutschen der Lobredner des Krieges bezichtigt. Dafür forderten die Alldeutschen Beweise. Diese Beweise wurden erbracht. Mit tut das genannte Blatt aber auch noch ein übriges und zitiert eine Auslassung des fassant Generals v. Gebfattel, der 1915 im Oktoberheft der Zeitschrift „Der Bankier“ ausführte:

Wir Alldeutschen lieben den Krieg nicht um seiner selbst willen, aber ehren in ihm einen unentbehrlichen Zuchtmeister, der die Menschheit oft strafend meist aber helfend und fördernd in seine Schule nimmt. Nicht um die Wirkung von Schnellfeuergeräten und Maschinenwaffen im Ernstfall zu erproben, haben wir den Krieg herbeigewünscht, sondern weil wir ihn gegenüber der abwegigen Entwicklung, die unser Volk zu nehmen drohte, für eine Notwendigkeit hielten.

Dreimal haben wir Alldeutschen geraten, einem drohenden Kriege nicht auszubiegen, sondern die gebotene Gelegenheit zum Ausgleich der bestehenden europäischen Spannung zu benutzen; dreimal also haben wir, wenn man es so nennen will, zum Kriege geraten, 1905 gegen Frankreich, 1911 gegen Frankreich und England und 1912 gegen den gesamten Westeuropa.

Ob die Alldeutschen wohl glauben, daß die Entwicklung, in die der Weltkrieg das deutsche Volk zwingt, nicht abwegig ist? Ob sie das wohl jetzt noch glauben? —

„Deutsche Treue.“

Zurzeit wird ein illustriertes Flugblatt verbreitet, das bei Thormann u. Goethel gedruckt ist. Entgegen den sehr strengen Bestimmungen der Behörde ist weder ein Verleger noch sonst eine Persönlichkeit angegeben, die man für das Nachdruck verantwortlich machen könnte.

Das Flugblatt, das die Ueberschrift Deutsche Treue trägt, enthält vier zum äußersten Haß gegen England aufreizende Illustrationen. Eine von ihnen stellt z. B. einen dicken Regier dar, der einen an den Hals gebundenen nackten Deutschen mit einer bleibschweren Peitsche tolpelrig schlägt. Unter der Aufschrift: „Wie sich Lloyd George und Carlton die Befreiung der deutschen Kolonien vom deutschen Joch denken.“ Von dieser wie von den andern Zeichnungen wird behauptet, daß sie englischen Zeitungen entnommen sind.

Man wird sich nicht wundern, welchen Zeitungen. Mit gutem Grunde! Es handelt sich um eine gemeine Fälschung, vorgenommen zum Zweck der Völkerverhöhnung; denn tatsächlich stammen die Bilder von einem Karikaturisten des Berliner „Maddendatsch“. Ein Abdruck des Nachdrucks ist in einer Friedrichshagen Druckerlei hergestellt und sogar in Schulen verteilt worden. Wer mag das Geld für diese Propaganda zur Verfügung stellen? —

Die Pensionhöhe der Zahlungsfähigen.

In der Bremerhavener Stadtkonferenz-Bersammlung gelangte folgendes Schreiben zur Verhandlung:

A. Redaktionsdirektor Ostervallung, Karegarensch, Kenu- mäsäter, Sölje.

Sehr geehrte Herren! Ich habe mich auf eine Entschädigung aufmerksam zu machen, die ich für die private Milchzubereitung meiner Kinder erhalten habe. Ich habe für Sie eine entsprechende Forderung gestellt, die ich Ihnen im Jahr 1900 übergeben habe. Ich bin der Meinung, daß ich Ihnen ein Recht einrede. Die in Ihrem Eigentum stehende Kuh wird bei mir als Pensioniert eingestellt und gehalten, und gegen Zahlung eines Futtergeldes von 0,80 Mark pro Liter liefert sie Ihnen die in hygienischer einwandfreier Weise gewonnene Milch täglich frisch ins Haus, und zwar je nach Ihren Wünschen bis zu neun Liter garantierter Tagesmenge. Dieses Verfahren ist gesetzlich zulässig.

Als Aktionär eines Kraftwerkes habe ich ein Recht auf ein ganz besonderes, aber erfüllbares Kraftgeld, das mir gewährt, die Haltung von Pensionierten zu betreiben.

Falls Sie Interesse an der Sache haben, bitte ich um gefl. Inanspruchnahme der Entlohnung an Herrn Gustav Grunwald, Hamburg, Elisenstraße 8, der die Verteilung der Milch in Hamburg leitet.

Da mit Bestimmtheit in kürzester Zeit mit enormem Erfolg an Milch und in folgendem mit einer Steigerung der Milchmenge zu rechnen ist, so empfehle ich Ihnen mögliche umgehende Einschließung.

Mit vorzüglicher Hochachtung (Unterschrift).

Der Geld hat, kann ich demnach täglich bis zu neun Liter hygienisch einwandfreie Milch ins Haus jenden lassen, während die Kinder und Kranke die Milch erziehen müssen. —

Die gekaufte Presse.

Der „Temp“, zurzeit Organ des französischen Ministeriums des Innern, tritt mit am härtesten für ein Einverständnis der Entente in Rußland ein. Die Sowjetregierung reorganisiert sich, indem sie durch die F.R. aus den Geheimarchiven des russischen Ministeriums des Innern ein Schriftstück vom Januar 1915 veröffentlicht, durch das der „Temp“ auf das peinlichste bloßgestellt wird. Zwei seiner Mitarbeiter, Rivé und Noel — jetzt verantwortlicher Redakteur des „Temp“ — werden darin als käufliche Subjekte entlarvt. Das Schreiben — es ist abdruckt an Herrn J. Gerst, Chef des damaligen

Entente-Pressebureau in Sofia — beginnt mit folgenden Worten:

Petrograd, Januar 1915. „Geheim“

In Beantwortung Ihres vertraulichen Schreibens Nr. 888 vom 2. Dezember 1914 teile ich Ihnen mit, daß ich in einem längeren Gespräch mit Herrn Charles Rivé von diesem erfahren, daß die ihm von Herrn Noel ausgehändigte Summe von 30 000 Lei dazu bestimmt ist, für uns günstige Telegramme und Artikel auf Grund der aus Sofia einlaufenden Nachrichten perflucht sind, in der Zeitung des Herrn Noel drucken zu lassen. Da diese Summe unter die beiden Herren zu teilen ist, wie Sie in Ihrem Brief erwähnen, ist meines Erachtens eine Frage von geringfügiger Bedeutung, dessen Verührung nicht lohnt. Ich würde vorgehen, mit dem Redakteur der Zeitung „Temp“ direkt in Verbindung zu treten, wenn auch durch Vermittlung des Herrn Rivé, als sich mit diesem allein in eine Kombination einzulassen, zumal er Vertreter der bulgarischen Telegraphen-Agentur ist.

Zur Zeit, als dieser Brief geschrieben wurde, war Bulgarien noch nicht an der Seite der Mittelmächte im Kriege. Der Petersburger Korrespondent der amtlichen Bulgari- schen Telegraphenagentur verkaufte sich gleich- zeitig an die russische Regierung, um die französische Presse mit russenfreundlichen Nachrichten aus — Sofia (!) zu versehen.

Diese Geschäftigkeit hat sogar Bedenken bei dem den rollenden Kubel doch genugsam kennenden russischen Presse- chef hervorgerufen. Seine Zweifel sucht aber der Peters- burger Briefschreiber zu zerflören:

Herr Noel kenne ich nicht und kann ihn von hier aus nicht kennen lernen. Seine Freunde sagen, er schreit keine Mittel, reich zu werden. Wollen wir Herrn Noel an uns fesseln, so müssen wir ihm beständig Geld zukommen lassen, wenigstens ebensviel wie den andern, denn im entgegengesetzten Falle wird er sich nach der Bezahlung richten. Was Herr Rivé betrifft, so kennen wir auch keine andere Garantie, als wie das, was er zu unsern Gunsten hier und auch dort geschrieben hat, und daß er einen Teil unserer Subsidie erhalten hat. Wir haben auch noch eine andre Garantie, und zwar, indem wir die Subsidie ratenweise zahlen und direkt nach Paris jenden, aber auch in diesem Falle riskieren wir, daß unsere Sache nicht richtig verflucht wird.

Sedenfalls können wir uns nach dem vorher erwähnten Vorschlag des Herrn Rivé nicht nur an ihn, sondern auch an die Zeitung „Temp“ wenden.

Vielleicht pflegt Herr Rivé zu Bulgarien die besten Gefühle. Wenn er sie aber nicht aussprechen darf, so bleiben alle seine Bemühungen fruchtlos. Gestatten Sie mir daher, einen meiner früheren Gedanken von neuem auszusprechen:

Die Tatsache, daß die französische Presse Geld erhalten hat, steht fest. Die Franzosen geben selbst zu: Es gäbe kein französisches Blatt, das eine Subsidie ablehnt. Es besteht aber trotzdem ein Unterschied, ob der französische Journalist eine befreundete Nation verteidigt oder für ein offen zu den Feinden Frankreichs haltende Nation kämpft.

Auch dürfen wir hierbei nicht vergessen, daß die wichtigsten französischen Zeitungen in Verbindung zu den Finan- zkreisen stehen und diese letztern ihr Verhalten den Staaten gegenüber danach richten; ob die Anleihen in Paris oder woanders gemacht werden. Hierbei möchte ich noch den Einfluß, die diese Kreise auf die Regierung in Fragen der äußern Politik ausüben, erwähnen.

Die Enthüllung wird den „Temp“ und seine fran- zösischen Subsidien-Kollegen wenig kümmern. Denn in der Kriegszeit genügt bekanntlich eine Zensuranweisung, um den Abdruck so kompromittierender Dokumente zu verhindern. Und so lange das große Publikum nichts erfährt, geht alles gut.

Für die deutschen Leser aber ergibt sich die Schluß- folgerung von selbst: Was soll man halten von all den „Pressestimmen“, die durch die offiziellen und nichtoffiziellen Telegraphenbureauaus tagtäglich aus einem Lande im andern verbreitet werden? Was soll man von den „Nachrichten“ halten, die heute aus Helsingfors, Kopenhagen, Stockholm oder über den Nordpol in deutsche Blätter flattern? Wenn man weiß, daß jede Regierung, nicht nur die russische, diese Weltjournalisten durch goldene Bande an sich zu fesseln sucht, weil sie sich „im entgegengesetzten Falle nach der Bezahlung richten“ würden?

Die Kriegsheher in allen Ländern arbeiten sich nicht nur durch ihre Argumente, sondern auch durch andre Mittel einander in die Hände. —

Englischer Gewerkschaftskongress.

Der englische Gewerkschaftskongress, der am 2. September in Derby zusammentrat, feiert zugleich sein 50. Jubiläum. Die Zahl der organisierten Arbeiter und der Kongressdelegierten ist höher als je zuvor. Es dürften ungefähr 800 Delegierte anwesend sein, die 45 Millionen Gewerkschafts- mitglieder vertreten. Um dem Wachsen der Delegiertenzahl vor- zubehugen, wird beantragt, daß für die Zukunft auf je 4000 Mit- glieder ein Delegierter kommen soll, anstatt wie bis jetzt auf je 2000 Mitglieder.

Dem Kongress liegen beinahe 100 Resolutionen über die verschiedensten Gegenstände vor: Krieg und Frieden, Internationales Bureau, Verhältnis der Gewerkschaften zur politischen Partei, Wirtschaftspolitik, Arbeiterschutz.

Die Allgemeine Vereinigung der Textilarbeiter beantragt: Die Regierung wird aufgefordert, so schnell als möglich Verhandlungen zwischen den Kriegführenden Ländern anzubahnen zum Zweck der Erzielung eines gerechten Friedens.

Ein Zusatzantrag der Allgemeinen Arbeiterunion ver- langt, daß die Friedensbesprechungen erst beginnen sollen, wenn die deutschen Truppen Nordfrankreich und Belgien erlöset werden freiwillig oder zwangsweise geräumt haben. Die Seelenbeamteten eine Volkskollierung Deutschlands für 5 Jahre nach dem Kriege.

Die Drucker- und Papierarbeiter beantragen: Die organisierten Arbeiter des Vereinigten Königreichs sollen eine Abstimmung über folgende Fragen vornehmen: 1. Sind Sie für eine internationale Konferenz, auf der auch die Arbeiter der Mittelmächte vertreten sind? 2. Sind Sie für das sofortige Eintreten in Friedensver- handlungen mit den gegenwärtigen Herrschern der feindlichen Länder? 3. Sind Sie für die Fortsetzung des Krieges bis zum Siege und bis zur Erhaltung von Sicherheiten gegen die Wieder- holung einer solchen Weltkatastrophe?

Die Eisenbahner sind der Ansicht, daß die englischen Ar- beiter nur dann mit den Sozialisten und Arbeitern der feind- lichen Länder in Verkehr treten sollen, wenn diese das Londoner Kriegsziel-Memorandum annehmen.

Der Parlamentarische Ausschuß des Gewerkschaftskongresses tritt für die Errichtung eines Internationalen Bureaus (Gewerk- schaftskongresssekretariats) ein, das vorläufig nur die organisierten Arbeiter der Entente-Länder einschließen soll. Der Kongress soll 6 Tage dauern. —

Notizen.

Genehmigung der Dreier Zusatzverträge durch Rußland. Laut „Zvezditsja“ wurde in der Montagigung des Zentralerlektio- nenskomitees der ratifizierte Zusatzvertrag zum Dreier Frieden, nach- dem Gwerdoh ihn unterschrieben hatte, noch am Montag abend mit einem diplomatischen Kurier nach Berlin geschickt, damit der Austausch der ratifizierten Verträge am 6. Sep- tember erfolgen kann. Auf der Sitzung der Moskauer Stadtkon- ferenz der Kommunistenpartei erstattete Larin am 29. August laut „Pravda“ in Gegenwart von 600 Genossen bei verschlossenen Türen Bericht über den Inhalt des neuen Abkommens. Der Berichterstatter wies auf eine Reihe von Verbesserungen hin im Vergleich mit dem Dreier Frieden und der daraus folgenden Lage. Er sagte, wir bekommen eine Reihe Städte und Gouverne- ments zurück und erhalten volle Freiheit bei der Nationalisierung unserer Volkswirtschaft. Die Konferenz nahm einstimmig eine vom Berichterstatter eingebrachte Resolution über die Anerkennung der auswärtigen Politik des Rates der Volkskommisjare an.

Der ermordete Urizky. Der russische Botschafter Joffe ge- währte dem Vertreter des Berliner Informationsbureaus der Petersburger Telegraphenagentur eine Unterredung über die Per- sönlichkeit des am Morgen des 30. August ermordeten Kom- missars des Innern der nördlichen Arbeiterkommune Urizky. Schmerzlich bewegt charakterisierte der Botschafter das Leben und die Persönlichkeit des vorzeitig Gefallenen, seines Freundes, und wies auf die Bedeutung der Tätigkeit des unerschrockenen Partei- mitgliebes hin. „Der Kommissar Urizky galt für eins der her- vorragendsten Mitglieder der sozialdemokra- tischen Partei, der er bereits 1888 beigetreten ist. Urizky, voll innern Gleichgewichts, ganz der Sache der Befreiung der arbeitenden Klasse ergeben, schrak er vor keinem Opfer, vor keiner Entbehrung zurück, um seine Ideale zu erreichen, denen er seine ganze Energie widmete. Sein ganzes Leben, wie das aller echten russischen Revolutionäre, gleicht dem stürmisch bewegten Meer: Verbanung, arbeitsloses Leben eines russischen Flücht- lings in Europa, Entbehrungen und Leiden folgten ihm während seines ganzen Lebens. Doch sein Umherwandern nahm ein Ende. Mit dem Beginn des russischen Revolutionärs wuchs er nach der Heimat zurück und gab sich ganz der Arbeit der Befreiung des Arbeiterstandes hin. Er hatte eine Menge verant- wortlicher Stellungen inne. So war er Mitglied des Zentral- komitees der Partei, Kommissar in Sachen der Konstituante, Mit- glied des revolutionären Militärkomitees, Kommissar der außer- ordentlichen Kommission für Bekämpfung der Gegen- revolution und der Spekulation und schließlich Kommissar des Innern der nördlichen Arbeiterkommune. Zu allen diesen von ihm bekleideten Ämtern war er ein überreicher, der Sache er- gebener Kämpfer und ein ehrlicher Kamerad. Sein frühzeitiger Verlust ist um so bedauerlicher, als er nur das Alter von 45 Jahren erreicht hat.“

Munitionsexplosion in Odessa. Das Wiener Telegraphen- bureau teilt über eine Explosion in Odessa mit: Am Montag um 3 Uhr 30 Minuten mittags explodierte in einem Vorort von Odessa das ausgebreitete ehemalige russisch- rumänische Munitionslager. Die Explosionsen dauerten bis Mitternacht. Drei inmitten des Komplexes gelegene Hygienik-Magazine wurden durch einen glücklichen Zufall ver- schont. Ihre Explosion wäre für die ganze Stadt verhängnisvoll geworden. Die Zahl der Menschenverluste ist begrenzt. Die Rettungs- und Eindämmungsarbeiten wurden von österreichisch- ungarischen Truppen durchgeführt. Der Brand glimmt fort. Die große Zuckerraffinerie Woodhill ist eingeschikert. In der ganzen Stadt sind die Fensterheben zertrümmert. Der Schaden geht in die Millionen. Die Magazine standen vor der Ueber- gabe an die ukrainischen und österreichisch-ungarischen Kommun- danten. Die Ursache der Explosion ist unbekannt, es wird Brand- legung vermutet. —

Neue Linien.

R. Z. S. Großes Hauptquartier, 4. September 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heresgruppen Kronprinz Rupprecht und Doehn. Heberseits der Ais hat sich der Feind in ständigem Kampfe mit unsern Vortruppen bis in die Linie Rulvergem- Nieppe Sac-St-Maur Laventie Mègebourg vorgearbeit- tet. Unsere gemischten Abteilungen haben ihn in diesen Klein- kämpfen wirksam geschwächt und ihm durch Vorstoß und Angriff Erfolge abgenommen.

An der Schlachtfestung zwischen Scarpe und Somme verlief der Tag ruhig. Wir hatten während der letzten Nacht unsere Truppen in Linie Arleux-Beuvres-Manancourt zurückgenommen. Viele seit einigen Tagen schon vorbereiteten Bewegungen wurden planmäßig und ungestört vom Feinde durchgeführt. Der Gegner ist erst am Nachmittag zögernd gefolgt. An der Front zwischen Woisilains und Peronne hat der Feind seine Angriffe gestrichelt nicht wiederholt.

Heberseits von Royon führte der Feinde stärkere An- griffe, die sich im besondern gegen das Hügelgelände zwischen Campagne und Busly richteten. Der Feind, der hier viermal am Vormittag und am Nachmittag vergeblich gegen die bewährte 231. Infanterie-Division anstürmte, wurde ebenso wie an den übrigen Angriffsbahnschnitten reißlos abgewiesen.

An der Ailette Erkundungsgefechte. Vorstoß des Feindes gegen Couch-les-Château verfrucht. Zwischen Ailette und Aisne setzte der Feinde im Bereich mit Amerikanern und Italien- sern nach stürklicher Feuerwirkung zu erneuten Angriffen an; sie wurden vielfach nach erbittertem Kampfe abgewiesen.

Wir jessen seitern 22 feindliche Flugzeuge und 7 Fessel- ballone ab. Leutnant Kumej errang seinen 30. Luftsieg.

Heresgruppe deutscher Kronprinz. Südlich Ripont brachten wir von erfolgreichem Vorstoß in die französischen Gefangene und Nachschubgewehre ein.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Ausführungsbestimmungen zu den Bekanntmachungen der Reichsstelle für Schuhverfertigung über den Verkehr mit getragenen Schuwaren, Umkleer- und gebräuchten Waren aus Leder, sowie über ihre Beschagnahme und Entzignung wird hiermit folgendes bekanntgemacht:

Die Abteilungsstelle für den Kommunalverband Magdeburg und benachbarte Bezirke S. u. B. G. ist von uns mit dem Ankauf von getragenen Schuwaren, Umkleer- und gebräuchten Waren aus Leder ausschließlich betraut worden. Bei Ablieferung von getragenen Schuwaren oder sonstigen gebräuchten Waren aus Leder kann ein Bezugsschein für neue Stiefel beantragt werden. Die Genehmigung des neuen Bezugsscheins erteilt endgültig das städtische Bekleidungsamt nach Maßgabe der Größe und der Brauchbarkeit der abgelieferten Sachen. Die Abgabe der obengenannten Mitware an andre Stellen ist verboten.

Magdeburg, den 3. September 1918. 268
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Ergänzung unserer Bekanntmachung vom 29. August 1918 wird folgendes zur Kenntnis gebracht:

Auf Karte Nr. 24 der Kartoffelkarte für Juli/August können in der Zeit vom 5. bis 7. September 3 Pfund Frühkartoffeln entnommen werden.

Magdeburg, den 4. September 1918. 268
Der Magistrat.

Der Herr Staatsminister für das Wohnungswesen hat durch Verfügung vom 12. August 1918 auf Grund des § 1 der Bekanntmachung des Bundesrats betreffend Einigungsämter vom 15. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 511) in Verbindung mit § 1 der von den beteiligten Herren Ministern erlassenen Ausführungsverordnung vom 17. Dezember 1914 (W.-Bl. d. B. von 1914 S. 295) widerrechtlich angeordnet, daß die Vorschriften der §§ 2 und 3 der vorgenannten Bekanntmachung für das Hypotheken-Einigungsamt der Stadt Magdeburg Geltung haben sollen.

Wir bringen diese Anordnung hiernit zur öffentlichen Kenntnis. Magdeburg, den 31. August 1918. 268
Der Magistrat.

Tombild-Theater	Weisse Wand	Colosseum
Heute letzter Tag		
Ressel Orla in Das Glück der Frau Beate Schauspiel in 4 Akten. Harry Lambertz-Paulsen in Harry wird Millionär Suffspiel in 2 Akten Beisetzung des Feldmarschalls von Eichhorn in Berlin militär-amtliche Aufnahme.	Heute: Es werde Licht iv. Teil Kulturfilm in 5 Akten der letzte und schönste Teil Dein Name ist Weib Schauspiel in 3 Akten. In der Hauptrolle: Rita Clermont.	Mady Christians in Am Scheidewege Drama in 4 Akten. Rita Clermont in Die Rache der Artistin Drama aus dem Zirkusleben in 2 Akten. Kriegsberichterstattung Das Neuste von allen Fronten Bilder aus Finnland militär-amtliche Aufnahme.
Beginn wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr. Ende 10 Uhr.		

Konzert-Direktion Berner & Co.
Großer Saal der Stadtmission
Donnerstag, 5. September, 7 1/2 Uhr
Elena Gerhardt
Emil Mamelof
Lieder und Märchen für Kinder und solche, die es wieder werden wollen
Am Flügel: Professor Fritz Kaufmann
Vortragsfolge:
Elena Gerhardt
Der Himmelswagen
Schlafs, Blüthen
Wenn ich schon schwarz bin
Märchen
Wenn's Mailüster weht
Der Schütz
Heimlicher Liebe
Wein
Leise, Peterle
Der Schneidermeister
Pfeifenid
Frau Schwalbe ist ne Schwägerin
Wer will unter die Solbaten
Emil Mamelof
Das Lumpengestindel
Die Mutter und der Tod
Der Teufel auf der Himmelswiege
Der Galstragen
Die Prinzessin auf der Erde
Himmelsche Musik
Schlafensland
Darnehl
Eggan
Gräner
Wolff
Kreipl
R. W. Weber
K. M. v. Weber
Segeles
Bolks-
Lieder
Karten Mark 2.60, 3.60, 5.10 Fürstehof-Strasse, Verkehrsbereich und Abendkasse in der Stadtmission.

Der behördlich genehmigte Mohrsche
Fleischextrakt-Ersatz „Ohfena“
gibt allen Speisen einen kräftigen Fleischgeschmack und ist deshalb an allen fleischlosen Tagen in jeder Familie unentbehrlich. Dose 1/2 Pfund netto Mk. 5.25, 1/4 Pfund Mk. 2.90, 1/8 Pfund Mk. 1.60. „Ohfena“ ist unbeschränkt haltbar und in den meisten Geschäften der Lebensmittelbranche käuflich.

Rümmelpflanzen
Erdbeerpflanzen empfehle ich
O. Enders, Lutherstraße 24

Uhren
repariert schnell und gut A. Wilke,
Uhrmacher, Weinberg 48.

Courier-Eilboten
- Telefon 7398 -
Ist Kaiserstraße 85
übernehmen alle Befordrungen schnell und preiswert. 2351
Annahmestelle: Viktoriastr. 9
Hoffmann (Schokolabengefäß).

Walhalla THEATER
Direktion Gustav Klud
Heute 7 1/2 Uhr 5718
Schaffe dich nicht
Schauspiel in 5 Akten
nach dem Roman von Courths-Mahler von Ernst Ritterfeldt.

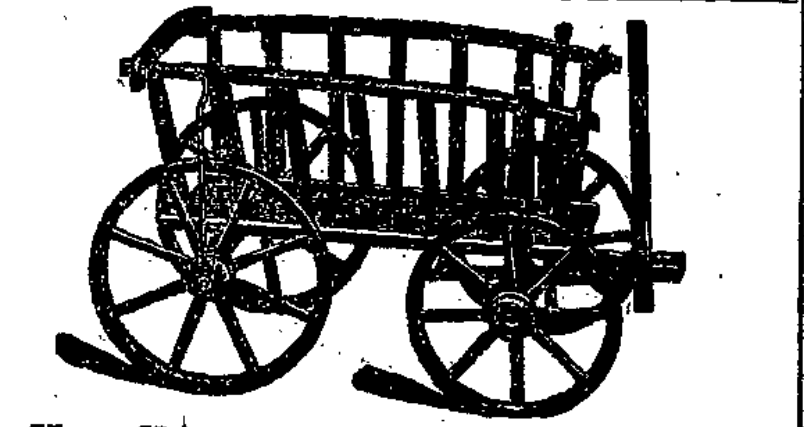
Herrenrad und Dezialwagen
zu verkaufen. A. Degen,
Zieherstr. 39a, S., 3. Et.

Weiß. Japan-Emaillelad
extra prima Qualität, Pfd. 14 Mk.
Harm. Musche, Wilhelmstr. 11.

Stadttheater.
Donnerstag den 5. September
5. Abend. Grüne Karten
Die toten Augen.
Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr
Freitag den 6. September
Ein Sommerdämmerstraum

Matine und Brunoline
extra prima Qualität, Pfd. 16 Mk.
Harm. Musche, Wilhelmstr. 11.

Salzquelle
Heute nachmittag 3 1/2 Uhr
Gr. Militär-Konzert
Leitung: Kgl. Musikdirektor Graf. 2871
Eintritt 40 Pfennig. Eintritt 40 Pfennig.
Bei ungünstiger Witterung im Saal.



Handleiter- und Kastenwagen
in allen Größen. 2321 Versand nach auswärts.
Hans, Johannisberg 15a.

Brennholz
hat abzugeben pro Str. 3.50 Mark Sporkenbach & Co.
Dampffägewerk, Telefon 7512. 285

Zum Besten der Kriegsbeschädigten-Fürsorge!
Kaffeehaus Hohenzollern
(Prunksaal)
Eingang Große Schulstraße
Woldemar Haas
Original-Mephisto
Deutschlands berühmtester Zauber-
Künstler und Illusionist
Täglich
Große Volksvorstellungen
bei ermäßigten Preisen
Beginn nachmitt. 3 1/2 und abends 8 1/2 Uhr
Preise der Plätze abends
1. Platz 3.00 Mk., 2. Platz 2.00 Mk., 3. Platz 1.00 Mk.
nachmittags halbe Preise
Vorverkauf an der Kasse zwei Stunden vor Beginn
jeder Vorstellung. 287

Kammer-Lichtspiele.
Heute letzter Tag:
Das Dreimäderlhaus
(Schuberts Liebesroman).
Von Dr. A. M. Willner und Heinz Reichert.
4 Akte. 4 Akte.
Für den Film bearbeitet von Richard Oswald.
Musik nach Franz Schubert.
Zusammengestellt von Kapellmstr. Hans Schindler.

Vertauschte Rollen
Entzückendes Lustspiel in 2 Akten.
Beginn Sonntags 3 Uhr, wochentags 4 Uhr. Ende 10 Uhr.

Z. L.
(Zirkus - Lichtspiele, Königstraße)
Heute letzter Tag!
Abschieds- und Ehren-
abend der Künstler!
Der große
Schlager
Wer nicht in der Jugend küßt...!
Vorstellungen
pünktlich
4 1/2 und 8 1/2 Uhr
Numerierte Plätze!

Werderschloßchen
Mittelstraße 9b Inh. Rich. Schröder. Fernspr. 7179
Empfehle meinen großen Saal zu Versammlungen und
zeitgemäßen Vereinsveranstaltungen. 5712

Elektrische Lampen im Preise von 3.50 Mk. an.
Gaslampen von 13.50 Mk. an
in größter Auswahl. Ueber 100 Muster ständig vorhanden.
Porzellan, herrliche Muster, auch meterweise.
Otto Schultze, Johannisstraße 12,
Nähe des Wilhelm-Theaters.

26er.
Wohltätigkeits-Konzerte.
Leitung: Kgl. Musikdirektor Graf.
Donnerstag den 5. September, abends 7 1/2 Uhr:
2348 **Viktoria-Theater-Garten.**
Freitag, 7 1/2 Uhr: **Wilhelma**
(Operettenabend) Sommersaal
Sonabend, 8 Uhr:
Bad Elmen
(Villa Bismarck)
Mitw.: Quartett M. M.-Chor

Panorama.
Heute letzter Tag
Viggo Larsen
in
Der Sohn des Hannibal
Zurfschauspiel in 4 Akten.
Asta Nilsen
in
Das Estimo-Baby
exotisches Lustspiel in 4 Akten.
Beginn wochentags 4, Sonntags 3 Uhr. Ende 10 Uhr.

Voranzeige.
Roland-Lichtspiele
Burg
Vom 6. bis 9. September
Es werde Licht!
Mit Unterstützung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. 2367
Den Vortrag hält Herr von Essenwein.

Praktischer Wegweiser empfehlenswerter Geschäfte.
Aug. Förster
Lederbandl., Maßschneiderei, 8-10 Schuhmacherbedarfartikel
F. W. Wolff
Breitweg 144/145
Kleider- u. Werkzeuge
Liköre, Weine
Vogel & Co. G. m. b. H.
Sprit-, Rum- und Likör-Fabrik
Weinhandlung
gegründet 1840.
Kleinverkauf im Kontor
Braunhirschenstraße 3
Uhren u. Goldwaren
Johannisbergstr. 1
Willy Wendi v. v. Johannisbergstr. 1
Für diese Inseratseite ist die Anzeigenverwaltung der sozialdemokratischen Presse G. M. B. H. in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

Manuf.-Weiß- u. Modewaren
Friedrich Gronau
Jakobstr. 4, 1.
Weiß-, Modewar., Konfektion
Tatsahl. ohne Preisangabe.
Eisen
Architekt-
Garderobe
F. Nabner
Stagfurt
Th. Nabert
Billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren.
F. Demmel
Kolonialwaren
Tangermünde
Nestor Fabisch
Manufaktur-, Modewaren
Herren-, Damenkonfektion
Arbeitsgarder., Damenputz
Fürstehof-Theater
Ging-Präsidenten-
Direkt. und Leitung
Paula Müller-Lipart Wwe.
Sonabend 8 Uhr:
Dora Lind.
Roman aus dem
„General-Engel.“
Vorverkauf ab
Freitag 11-1 Uhr.

Wie so viele tausend bereitete Männer und Jünglinge ist nun auch unser lieber, braver

Gustav

in 21. Lebensjahr am 18. August durch Verschüttung dem grauenhaften Völkermord zum Opfer gefallen ist.

In diesem Schmerz zeigt dies an 5745
Magdeburg-Sudenburg, den 4. September 1918

August Koch nebst Frau Minna geb. Arnold als Eltern

Iba Bauersack als Schwester nebst Verwandten und Bekannten.

Du schreiest so oft „Auf Wiedersehen!“, doch niemals sollte dies geschehen. Gehebt, beweint und unvergessen. Wer ihn gekannt, fühlt unsern Schmerz!

G. Böhme und Familie.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Stillschweigend und unerwartet erhielten wir die erschütternde, für uns unfassliche Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn und Bruder, der Schütze

Willi Bauersack

in 21. Lebensjahr am 18. August durch Verschüttung dem grauenhaften Völkermord zum Opfer gefallen ist.

In diesem Schmerz zeigt dies an 5745
Magdeburg-Sudenburg, den 4. September 1918

August Koch nebst Frau Minna geb. Arnold als Eltern

Iba Bauersack als Schwester nebst Verwandten und Bekannten.

Du schreiest so oft „Auf Wiedersehen!“, doch niemals sollte dies geschehen. Gehebt, beweint und unvergessen. Wer ihn gekannt, fühlt unsern Schmerz!

Stillschweigend und unerwartet erhielten wir die tieftragende Nachricht, daß am 18. August 1918 unser lieber, unvergesslicher Bruder, Schwager und Onkel, der Schütze

Willi Bauersack

in 21. Lebensjahr durch Verschüttung ein Opfer des schrecklichen Völkermords wurde.

Magdeburg-S., Magdeburg-S.,
Brücken (St. Sankt-Johann), den 4. September 1918.

Die kranken Hinterbliebenen:
Otto Bauersack, zurzeit im Felde, als Bruder
Minna Bauersack als Schwägerin
August Koch geb. Bauersack als Schwager
Paul Koch als Schwager
Iba Bauersack geb. Bauersack als Schwester
nebst Tochter Ella
Paul Koch, zurzeit im Felde, als Schwager.
Nähe steht in fremder Obhut!

Wie in unsern glücklichen Familienkreis ist das traurige Schicksal gleichzeitig zwei weiche, blühende Blüten. Am 18. August 1918 traf uns die grauenvolle Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, guter Bruder, Schwager, Onkel und Cousin, unser lieber Heintze, der Schütze

Robert Kühne

Sohn des Ehemanns Kreuzes 2. Klasse, im Alter von 20 Jahren durch Völkermord sehr jungem Leben entrückt wurde.

Schnitzleben, den 5. September 1918.

In tiefem Schmerz
Hermann Kühne und Frau, Eltern
Hermann Kühne (zurzeit auf Urlaub) und Frau, Albert Kühne (zurzeit im Felde) und Frau
Hermann geb. Kühne
Frau Emma Straube geb. Kühne
Otto Kühne (Kriegsbeschädigter) und Frau, Walter Kühne (zurzeit im Felde)
Heinrich Kühne
Wilhelm Krüger als Onkel
Karl Krüger als Onkel
Es hat uns nun das traurige Schicksal heimlich, wie wenn wir es hätte wissen wollen, daß unser lieber Heintze, der Schütze, am 18. August 1918 durch Völkermord sehr jungem Leben entrückt wurde. Denn die Zeit der Abschiedsreden ist nun vorüber. Wer ihn gekannt, fühlt unsern Schmerz!

Wie in unsern glücklichen Familienkreis ist das traurige Schicksal gleichzeitig zwei weiche, blühende Blüten. Am 18. August 1918 traf uns die grauenvolle Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, guter Bruder, Schwager, Onkel und Cousin, unser lieber Heintze, der Schütze

Gustav Krause

Sohn des Ehemanns Kreuzes 2. Klasse, durch einen Schuss in den Kopf am 18. August 1918 dem Leben entrückt wurde.

In diesem Schmerz zeigt dies an 5745
Magdeburg-Sudenburg, den 4. September 1918

August Koch nebst Frau Minna geb. Arnold als Eltern

Iba Bauersack als Schwester nebst Verwandten und Bekannten.

Du schreiest so oft „Auf Wiedersehen!“, doch niemals sollte dies geschehen. Gehebt, beweint und unvergessen. Wer ihn gekannt, fühlt unsern Schmerz!

Am Dienstag den 3. September, vormittags 8 1/2 Uhr, entschlief meine gute Frau, unsere liebe, sorgsame Mutter

Marie Gubener geb. Becker

im 66. Lebensjahre.

Ihr Leben war Liebe und treue Pflichterfüllung.

Ludwig Gubener.
Elisabeth Siebau geb. Gubener.
Martha Gubener, Berlin.
Karl Gubener, Rentn. d. Res., zurzeit im Felde.
Gustav Gubener, zurzeit im Lazarett, Berlin.
Arthur Siebau nebst Kindern.

Die Beisetzung findet am Sonnabend den 7. September, nachmittags 8 Uhr, auf dem Westfriedhof statt.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Hart und unsagbar schwer traf uns heute nach 4 Wochen langen, bangen Warten die unendliche Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, meines Kindes liebevoller Vater, unser einziger, guter, hoffnungsvoller Sohn, Schwiegerjohn, Bruder, Onkel, Neffe und Vetter

Max Schulze

Besitzer einer Maschinenwerk-Kompanie, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, am 19. Juli 1918 an seiner schweren Verwundung gestorben ist.

Magdeburg-S., den 4. September 1918.

In tiefer Trauer
Charlotte Schulze geb. Braumann.
Wielotte als Tochter.
Max Schulze und Frau Iba geb. Knobbe als Eltern.
Emma Braumann als Schwiegermutter.
Hedwig, Erna und Anni als Schwestern und alle Verwandten.
Fluch den Urhebern dieses Völkermords!

Zähne in allen Ausführungen liefert zu äußerst mäßigen Preisen und schonender Behandlung 5710

R. Grau, Dentist, Börplatz 4, II. r.

Complette Wohnungs-Einrichtungen!

1 Schlafzimmer 1175 Mark
1 Schlafzimmer 1425 Mark
1 Wohnzimmer 685 Mark
1 Wohnzimmer 1025 Mark
1 kompl. Küche 450 Mark
1 kompl. Küche 540 Mark

Allein in allen Ausführungen liefert zu äußerst mäßigen Preisen und schonender Behandlung 5710

G. Oswald

Magdeburg, Alte Kirchstraße 14

Tüchtige Näherinnen suchen 2864
Römer & Pien

Mehrere tüchtige **Montagearbeiter** 2839 mehrere **Vorarbeiter und Kolonnenführer, auch Urlauber,** für langfristige Montage sofort gesucht. Zu melden beim Montagelieferanten **Zuckerfabrik Biere** bei Schönebeck a. d. E.

Arbeiterinnen finden dauernde Beschäftigung. **Wesche & Co., Schützenstr. 14.**

Aufwartung sofort gesucht 2844
Schubert, Halberstädter Straße 47.

Mehrere Frauen finden dauernde Beschäftigung bei **Driesen & Hellmann** Sauerstofffabrik 2848 Neustadt, Nechtweidestraße 34.

Maurer Erd- und Bauarbeiter sucht 2932
Gustav Stieger Magdenstraße 11/12.
Ordnung, Fräftiger **Laufburche** findet dauernde Beschäftigung bei **J. Well, Breitenweg 21/22.**

Arbeiter für dauernde Beschäftigung gesucht. **Urlauber** werden vorübergehend beschäftigt. **Wesche & Co., Schützenstr. 14, 5740**

Automobil-Monteur und -Schlosser nur selbständig arbeitende Kräfte, sofort gesucht 2885
Audi-Werke A.-G., Magdeburg, Königstraße 19.

Schlosser und Dreher sofort gesucht. 2857
Margardt & Bülow, Maschinenfabrik, Magdeburg-Neustadt, Insleber Straße 18.

Autog. Blechschweißer sucht 2970
Ernst Stoltze, Magdeburg-S., Helmholzstraße Nr. 5.

Tüchtige Schlosser u. Schmiede als Kolonnenführer für Montage von Fabrikmaschinen zu möglichst sofort gesucht. Quartier vorhanden. 2868
Für tüchtige, energische und erfahrene Fachleute mit langjähriger Praxis wollen sich schriftlich oder mündlich unter Vorlage von Zeugnisabschriften wenden an das Ingenieurbureau der **Consolidierten Alkaliwerke** Westeregeln, Bez. Magdeburg.

Kontrollen und Vorarbeiter für Schlosserei und Dreherei zur Zehlingsausbildung und zum Erlernen von Hilfsarbeiten für dauernde Stellung sucht **Ceres-Masch.-Fabrik-Akt.-Ges.** vorm. Felig Gübner, Llegendt. 249

Maurer, Zimmerleute, Bau- und Erdbauer auch Arbeiterinnen für dauernde Beschäftigung stellen ein **Hanack & Ludwig** Gesch. Tief- und Fertigungsgeschäft, Tarensteinstr. 12.

Bohrmeister und Hilfsarbeiter (auch Kriegsbeschädigte) für bringende Vahrungen für Braunkohlenwerke stellt sofort ein 249
Gebr. Rich. u. Max Schmidt, Tiefbohr- und Brunnenbau-Gesellschaft, Hohenturm bei Halle.

Maurer, Arbeiter u. Zimmerer für dauernde Arbeit sofort gesucht.
Heinrich Gose, Baugeschäft, Augustastr. Nr. 40.

Maurer, Erd- u. Bauarbeiter werden eingestellt für dauernde Arbeit auf Banstelle Metallhütte, Alt-Weserhüfen Nr. 173, beim Poller Bäckerei.

Sackträger werden sofort eingestellt
Zuckerraffinerie Magdeburg 2292 Aktien-Gesellschaft
Magdeburg, Halberstädter Straße 76.

Schalrohr circa 8 Meter lang verkauft in Bündeln 2840
Fr. Aug. Eis, Lüneburger Straße 87.

Pelz-Kragen Pelz-Muffen werden zu den neusten Formen umgearbeitet. 2866
Jetzt ist es Zeit wenn sorgfältige Ausführung gewünscht wird.

Anton Funke Breitenweg 95
Gustav-Adolf-Straße 27.

Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küchen gefirnischt und hell lackiert 2294

Karl Kohle Katharinenstraße 4.

Haar höchst. Preisen **Oehlster, Breitenweg 116, (Eing. Krötenstr.)** Umkl. Untaufst.

Kaufe Pfandscheine sämtlicher Leihhäuser. Zahle die höchsten Preise.
Max Eckstein Königshoff. 5

Mehrere gut erhalt. **Harmonikas** chromatisch, schön, zu kaufen gel. Schriftliche Angebote mit Preis an **A. Kalle, W.-Zucker, Baugleber Straße 10, 1 Tr.**

Zurückgekehrt Sanitätsrat Dr. Lehfeldt.

Warnung. Meine feierliche, meiner Frau **Frieda Beyer** etwas zu bringen, da ich keine Zahlung leisten.
Hermann Beyer, Barleben, 5747 Breitenweg 23.

Allen Verwandten und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß uns unsere am 1. September geborne **Tochter** am 2. September vom Tode wieder enttrifft wurde.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, vorm. 1/11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Arbeitsmarkt
Ein Sattler wird sofort gesucht. **Schneiders, Dübenerstraße 23.**

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 208.

Magdeburg, Donnerstag den 5. September 1918.

29. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 4. September 1918.

Arbeits-einstellung bei der Straßenbahn.
Heute mittag hat ein nicht unerheblicher Teil des Straßenbahnerpersonals die Arbeit eingestellt, so daß der Verkehr auf ein Minimum herabgedrückt war. Näheres über Umfang und Ursachen dieser Bewegung war bis zur Stunde des Redaktionsstufes nicht zu ermitteln.

Der Hausfrauenverein will in seiner Gewerbeschule neben dem Kriegskursus für Ausarbeiten alter Kleider auch einen Schulstundabend für Frauen und Mädchen einrichten. Die Teilnehmerinnen bringen ihre schadhafte Schuhe mit, besetzen sie aus und lernen dabei. Der Unterricht beginnt am 16. September und findet an zwei Abenden in der Woche von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr statt. Näheres zu erfahren im Bureau des Hausfrauenvereins, Neuer Weg 1/2, von 8 bis 1 und 3 bis 5 Uhr.

Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 18. August bis 24. August 1918 die Zahl der Eheschließungen 38; der Lebendgeborenen (Vorwoche) 42 männliche, 32 weibliche, zusammen 74; der Gestorbenen 37 männliche, 36 weibliche, zusammen 73 (Vorwoche — männliche, — weibliche, zusammen —), darunter Kinder im 1. Lebensjahr 6 männliche, 7 weibliche, zusammen 13 (Vorwoche — männliche, — weibliche, zusammen —); die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten, und zwar: Scharlach 3 (davon — auswärts), Diphtherie und Krupp 23 (—), Unterleibstypus 3 (—), Kindbettfieber — (—), Ruhr 3 (—).

Zur Teuerungszulage der Beamten wird aus Kreisen der unteren Beamten geschrieben:

Die in Aussicht genommene Teuerungszulage entspricht in keiner Weise den Erwartungen der geringst besoldeten Beamten. Schon ihre Staffelung trägt einen unsozialen Zug. Wenn in der Begründung angeführt wird, daß der höhere Beamte auch soziale Anforderungen an sein Leben zu stellen hat, so soll dieses im gewissen Sinne nicht bestritten werden. Die geplante Teuerungszulage ist aber in erster Linie dazu da, die nötigen Anschaffungen an Wirtschaftsgütern und Bekleidung zu ermöglichen. Den geringst besoldeten Beamten gestattete ihre wirtschaftliche Lage schon im Frieden nicht, auf diesem Gebiete große Anschaffungen zu machen. Durch den Krieg aber ist das wenige vorhandene aufgebraucht und es herrscht in den Familien die allergrößte Not. Die allernotwendigsten Bekleidungsstücke sind abgerissen und bedürfen einer sofortigen Ergänzung. Es wäre daher aus sozialen Gründen nicht mehr als recht und billig, wenn in dieser Beziehung den geringst besoldeten Beamten in erster Linie unter die Arme gegriffen würde.

Die geplante Teuerungszulage weist aber in verschiedenen Punkten Mängel auf. Wenn bei der Erörterung der Teuerungszulage zwischen der Regierung und den Beamtenvertretern von der ersteren geltend gemacht wurde, daß bei der Bemessung der Teuerungszulage auf andere Volksschichten Rücksicht genommen werden mußte, so sind wir unteren Beamten einseitig genug, das voll zu widersprechen. Es sollte aber dann diese Rücksichtnahme bei allen Beamtenkategorien gleichmäßig zum Ausdruck kommen. Daß wir den höheren Beamten gegenüber eine größere Anzahl bedeuten, sollte diese soziale Maßnahme nicht weiter beeinträchtigen. Denn wir sind diejenigen, die der Hilfe am meisten bedürfen und erhoffen für unsere gerechten Bestrebungen die Unterstützung der breitesten Öffentlichkeit.

Kein Duzend mehr? Die deutsche Regierung beabsichtigt, in dem neuen Poltarif für den Duzend (12 Stück) das Duzend (10 Stück) einzuführen. Diese Neuerung scheint ja, da unser ganzes Leben auf den Duzend aufgebaut ist, auf den ersten Blick empfehlenswert. Aber ob sie sehr zweckmäßig ist, kann man fraglich bezweifeln. Das Duzend läßt sich durch 2, 3, 4 und 6 teilen, und gerade die Teilung durch 3 und 4 kommt sehr oft in Frage. Beim Duzend ist nur die Teilung durch 2 und 5 möglich. Sie und da haben einige Geschäfte bereits die Rechnung nach Duzend eingeführt, gewöhnlich aber dabei den

Preis bei dem neuen Duzend gegenüber dem alten Duzend unverändert gelassen. Bei der heutigen Warenknappheit muß der Käufer sich mit dieser Umrechnung zufrieden geben. Die große Menge der Verbraucher wird der Reichsregierung für diesen Fortschritt kaum dankbar sein, denn es ist höchst wahrscheinlich, daß beispielsweise ein halbes Duzend (Vorausgesetzt, daß es überhaupt bei der augenblicklichen Warenknappheit auch gegen Bezugschein zu haben ist). Will die Reichsregierung in den Maßbeziehungen einen zeitgemäßen Wandel schaffen, so sollte sie doch dafür, wie der „Prometheus“ mit Recht vorschlägt, daß unsere amtlichen, nämlich die metrischen Maße, überall durchgeführt und mit ihren internationalen Abmessungen geschrieben würden. Warum sollen wir uns noch mit Zentner, Pfund, Schoppen, Elle, Neaumur-Garden usw. belassen? Preisangaben würden dann eben auf Kilogramm, Gramm, Meter zu machen sein. Die amtlichen Verordnungen sollten darin den Verkäufern mit gutem Beispiel vorangehen.

Zwirnwäcker. Schlechte Versorgung — hohe Preise, das gehört immer zusammen. Mit Zwirn wird die Bevölkerung ganz unzureichend versorgt; es herrscht an diesem notwendigen Artikel der empfindlichste Mangel in den Haushaltungen. Die Frauen suchen sich daher Zwirn um jeden Preis zu beschaffen, denn die Kleidernot verlangt gebieterisch, daß jedes Kleidungsstück mit Nadel und Zwirn so lange gebrauchsfähig erhalten wird, wie es nur irgend geht. Kein Wunder, daß der Handel auch glaubt, jeden Preis fordern zu können. Höchstpreise gibt es übrigens für Zwirn, Knöpfe und dergleichen nicht. Auf dem Wochenmarkt gibt es neben den Ständen mit Nahrungsmitteln auch solche, die Textilwaren feilhalten. Sie bieten Gelegenheit, Zwirn markenfrei kaufen zu können. Man denke: markenfrei. Die Markenfreiheit kostet selbstverständlich schweres Geld. Für eine Menge weißen Zwirns, der in Friedenszeiten höchstens 4 Pfg. gekostet hätte, deren Preis auch in dieser teuern Kriegszeit im geregelten Handel kaum höher als 12 bis 15 Pfg. betragen würde, werden verlangt und bezahlt 75 Pfg. Es bietet sich gegenwärtig wirklich viel Gelegenheit, die fabelhaft hohen Löhne an den Mann zu bringen. Man braucht keine Angst zu haben, daß die Geldscheine verschimmeln.

Hauswirts-pflichten. Viele Hauseigentümer wissen nicht, daß sie auch neben ihren Rechten weitgehende Pflichten haben. Es ist ihnen wohl bekannt, daß das Haus in einem „polizeimäßigen“ Zustand erhalten müssen, aber häufig nicht, daß sie auch nach bürgerlichem Rechte den Wohnern und Besuchern des Hauses gegenüber verpflichtet sind, dafür zu sorgen, daß Leben und Gesundheit nicht gefährdet werden. Die Verletzung der bürgerlich-rechtlichen Pflichten muß oft mit recht hohen Ersatzleistungen an die zu Schaden gekommenen bezahlt werden. Insbesondere unterlassen es viele, wenn nicht die meisten Hauseigentümer, den baulichen Zustand des Hauses durch Bauwerkveränderungen fortlaufend überwachend zu lassen. Der Hausbesitzer handelt fahrlässig, wenn er sich nicht über die Mängel des Hauses ständig unterrichtet und für Abhilfe sorgt.

Wie weit die Schadenersatzpflicht geht, lehrt eine der neuesten Entscheidungen des Reichsgerichts (abgedruckt in Band 90 derselben, S. 408). Ein Schornsteinfeger, der ein Arbeiterhäuschen zu fegen hatte, mußte zu diesem Zwecke über eine Leiter steigen, die sich außerhalb des Hauses befand, ständig der Witterung ausgesetzt und morsch geworden war. Sie stürzte zusammen und der Schornsteinfeger brach ein Bein. Alle Gerichte sprachen ihm entsprechenden Schadenersatz zu. Hätte der Hausbesitzer, so führte das Reichsgericht aus, seine Kontrollpflichten erfüllt, so wäre nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge die Leiter nicht ständig draußen jeder Witterung ausgesetzt geblieben. Sie hätte auch von Zeit zu Zeit auf ihre Tragfähigkeit geprüft werden müssen.

Ähnliche Entscheidungen sind hinsichtlich schadhafter Treppen, ungenügender Beleuchtung der Zugänge usw. schon oft gefällt worden.

Feuer. Am Dienstag nachmittag kurz nach 3 1/2 Uhr wurde die Feuerwehre telefonisch nach dem Grundstück Milchweg 14 gerufen. Tafelst auf dem Hof ein mit Stroh beladener Wagen in Brand geraten. Das Feuer wurde mit einer Schlauchlinie gelöscht. Die Entstehungsurache konnte nicht ermittelt werden.

Unruhige Nächte. Von ärztlicher Seite wird geschrieben: Anfalls des lebhaften Stoffwechsels, den die Ernährung unserer Gehirns, und namentlich der grauen Hirnrinde erfordert, tritt, wenn der Vorrat der Nährstoffe bis auf einen gewissen Grad gesunken ist oder sich gleich die Menge der Stoffwechselprodukte im Gewebe angehäuft hat, ein Zustand der Unregelmäßigkeit ein, der sich als Schlaflosigkeit, Weige, die in irgendeiner Weise auf die Gehirnrinde einwirken, stören die Schlafstadien und können so erzeugen einwirken, daß sich die zunächst vorhandenen Traumvorstellungen zu größerer Lebhaftigkeit steigern, dann aber gewissermaßen alle Hemmungen durchbrechen und dann das Erwachen eintritt. Im Kriege fehlt es an solchen Erregungen nicht. Wir kennen vor allen Dingen die Blähungen und Gärungen infolge unserer Nahrung, die eine ständige Unruhe des Darmes, auch in der Nacht, herbeiführen, und infolgedessen die Tiefe des Schlafes in der unangenehmsten Weise beeinflussen. Insofern kommt es hierbei mehr zu einer ständigen Unruhe mit Träumen, ohne daß geradezu ein Erwachen eintritt. Anders liegen jedoch die Verhältnisse bei einer Erscheinung, die viele Menschen zum Arzte führt, nämlich die große Menge des Urins, die gerade während des Krieges ausgeschieden wird und besonders des Nachts den Schlaf stört. Abgesehen davon, daß die Betroffenen am Abend zu große Flüssigkeitsmengen zu sich genommen haben, gehen die Ansichten heute dahin, daß einmal unsere wasserreiche und zu meist vegetabilische Kost daran schuld ist. Zugleich spielt eine hohe Kochsalzausscheidung im Urin eine große Rolle, wobei der größere Gehalt der Pflanzenkost an Kalisalzen von Wichtigkeit ist. Ohne auf die Verhältnisse näher einzugehen, soll nur gesagt werden, daß dem Urin durch Aufnahme von phosphorsaurem Kali Chlor und Natrium entzogen werden und dieser Verlust nur durch Wiederaufnahme von Kochsalz gedeckt werden kann. Dadurch wird eine erhöhte Natriumproduktion der Nieren hervorgerufen, weil sich ein Natriumüberschuß des ganzen Organismus herausbildet. Diesem unterliegen dann alle die Menschen, bei denen aus irgendeinem Grunde eine größere oder geringere Natriumschwäche vorhanden ist. Eine hochsalzarme Kost ist daher neben Einschränkung der Flüssigkeiten vor dem Schlafgehen das beste Mittel gegen das häufige Wasserlassen des Nachts und den dadurch herbeigeführten unruhigen Schlaf.

Verstohlen wurden in letzter Zeit bis 1. d. M. aus einem verschlossenen Koffer in der Pfälzerstraße 35 Flaschen Wein; in der Nacht zum 1. aus einem verschlossenen Koffer in der Schifferstraße mehrere Flaschen Wein, eine Anzahl Gläser und Büchsen mit allerlei eingekochten Früchten, Warmelade, kondensierte Milch u. a. m.; in der Nacht zum 2. aus einer Gastwirtschaft in der Stendaler Straße ein brauner Kaffeekoffer, enthaltend: zehn Militärhembden, 2 Paar Schnürschuhe u. a. m. (als Dieb kommt im letzten Fall ein angebellter Willi Schmidt, der die Uniform eines Gefreiten vom Infanterie-Regiment Nr. 28 getragen hat und in dem Gasthof logierte, in Frage); aus einem verschlossenen Raum einer Kaserne auf dem Trachenberger 42 Paar neue Militärhosen und 6 Paar Stiefel; aus einem verschlossenen Koffer in der Königstraße etwa 60 Gläser mit eingemachten Früchten und eingekochtem Fleisch sowie zwei rote wollene Fensterbühnen; am 3. vormittags am Weidenweg ein Handwagen mit grün gestrichenen Seitenbretern; in der Nacht zum 4. aus einem verschlossenen Raume auf dem Hauptbahnhof 1 Paar halblange Stiefel.

In Saft genommen wurde eine Frau von hier wegen Verbrechen gegen § 218 des Strafgesetzbuchs.

Theater, Konzerte etc.

Stadtheater. Heute Donnerstag: Die toten Augen. Freitag und Sonntag: Ein Sommernachtsstraum. Samstag: Meins Frau, die Gosschspielerin. Sonntag nachm. Vorst. f. d. Mitt. Jnd.: Der Jubiläumsbrunnen.

Briefkasten.

H. B. Ohne ganz genaue Angaben läßt sich so was nicht bringen. **Gefreiter G. Sch.** Es gibt kein Recht auf Urlaub. **Infanterieregiment 28.** Ganz hübsch, aber nicht zum Abdruck geeignet. **Refektorienbaukommission.** Ihre Klagen über den „Zabat“ sind berechtigt, die Verwendung des Mittels soll ja verschindert werden. **H. u. B.** Diese Zeichen sind auch uns unbekannt. **H. E. Z.** Das betreffende Buch empfehlen wir nicht, sondern Simon, „Gesundheitspflege des Weibes“. Preis 4,50 Mark. **Adress für Sergt. W. H. M. M. M. M.** Die Frau, welche den vorstehend bezeichneten Nachruf in gestriger Nummer aufgab, wird von der Witwe, die ohne Nachruf ist, um Angabe ihrer Adresse an die Expedition der „Volksstimme“ gebeten.

Wingenz Püntiner

Erzählung von Ernst Zahn.

(16. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Indessen sitzt die Püntinerin in ihrem Geduldsstuhl. Das Leben ist arm, wenn seine Grenzen die eines Armstuhls sind; aber die große Geduld lernt sich darauf, das schwere Leben zu verstehen. Die Alte läßt die Gedanken dem Wingenz entgegengehen. Er ist es geworden, Regierungsrat! Der Arnold hat es gebracht. Auch dahin ist er gekommen, der Wingenz. So groß ist einer von den Duden, von ihren Duden geworden! Sie hat ihn gemeißelt in seiner Jugend, hei und wie! Sie ist keine sanfte gewesen! Und jetzt ist ihr Wort ganz klein und sein groß geworden. Was er sagt, gilt jetzt im Hause. So ist er über sie hinausgewachsen!

Ueber sie und ihre Gedanken herein leuchtet der rote Abend. Es ist ein ganz helles und wunderbar feierliches Licht. Der Tisch, das Sofa, die Stühle, alles sieht viel fürnehmer darin aus. Wenn die Püntinerin sich selber läßt — über ihrem schmalen kleinen Gesicht und auf den weißen Haarsträhnen liegt es wie ein Schein junger Jahre.

Mit dem roten Abend kommt der Wingenz. Sein Schritt ist schon vor dem Hause zu erkennen. Es ist nur, als trete er heute leichter und rascher auf als sonst, auch ganz sicher. So jellen er sich vergißt, er merdet sonst festliche Anlässe, weil er weiß, daß er nicht viel Wein verträgt; und heute hätte es wohl geschmehen mögen, daß sie ihn zu vielem Bescheid tun gebracht hätten. Aber ganz ruhig und sicher tritt er auf.

Jetzt steht er in der Tür.

„Tag, Muttert,“ sagt er, als ob er gar nicht herein kommen wollte. Sie streckt ihm die Hand hin.

„Darfst mir schon die Hand geben,“ jagte sie, und als

er sie lachend drückt: „So bist also das auch noch geworden, jetzt?“

„Freut es Euch?“ fragt er.

Sie antwortet mit einem Scherz, den ihr Blick zum Lobe macht: „Die Mutter muß sich bald fürchten vor dem geschickten Sohn.“

Er lacht und will sich wenden. „Wo sind die andern?“ fragt er.

„Drüben — beim Felice,“ gibt sie zurück.

Er zieht die Stirn zusammen, er wäre lieber allein gewesen dort, nachher. „Just hinüber will ich,“ jagt er dann; sein Ton zeigt, daß ihn die Ungeduld nicht länger läßt. „Mit der Anna will ich reden,“ wirft er dann noch hin, ganz mit Absicht, daß die Mutter daraus etwas ahnen soll. Dabei geht er schon der Tür zu.

„Mit der Anna?“ jagt die Püntinerin. Ein sonderbar ungeduldriges Zittern in seiner Stimme ist ihr aufgefallen. Ihr Atem stockt. „Du, Wingenz,“ sagt sie dann, als er eben in den Flur treten will.

„Was?“ fragt er.

„Du hast es doch gemerkt, daß er sie gern hat, der Arnold?“ jagt die Püntinerin. Neugierig blickt sie ihn an.

Er kommt auch wirklich einen Schritt zurück in die Stube. „Was?“ fragt er wieder, als ob er nicht recht verstehe.

„Sie haben sich einander versprochen heute,“ jagt die Püntinerin.

„Der — Arnold?“

„Und die Anna,“ jagt die Alte.

Der Wingenz steht aufrecht. Es ist nur, als fälle seine große Gestalt zusammen wie plötzlich abgekehrt; es muß wohl in der Haltung liegen. Nun tritt er wieder ganz in die Stube herein. Die Tür macht er zu und setzt sich. In seinem schwarzen Anzug, den Gut in der Hand hält er da, der Kopf fällt ihm etwas vornüber. Man sieht jetzt, wie weit die Stirn unter das sich lichtende Haar zurücktreibt;

die schweren Brauen und der Schnurrbart hängen wie dunkle Grasbüschel an Felskanten in seinem Gesicht.

Die Püntinerin sieht ihn an. Sie errät alles. Er braucht nicht zu reden. Und — Herrgott, daß sie es nicht früher gesehen hat!

„Ja!“ — sagt er mit einer trocknen Stimme, als breche er mit jedem Wort in sich selber etwas ab — „um sie fragen habe ich wollen — um die Anna.“

Die Püntinerin schweigt und starrt. Es ist fürchterlich zu sehen: Langsam steigt etwas in seinem großen Körper auf, jetzt macht es die Brust keuchen, jetzt würgt es im Hals und jetzt sprengt es Rippen und Augen. Der Wingenz schluchzt. Nur einen Laut. Nachher ist alles wieder nur inwendig, die ganze Qual.

Über die Püntinerin, deren Hand er ganz entwachsen ist, hat die Empfindung, als ob der große, alte ihr just noch einmal heimtümlich wie als Klein und jung, da sie in seinem Leben noch etwas zu sagen gehabt hat. Sie sagt mit der gichtigen Hand nach ihm hinüber, kann ihn aber nicht erreichen und streicht darum unbeholfen, verlegen um das, was sie tun soll, über ihr Haar, daß die schwarze Haube, die sie trägt, sich zurückschleibt. Jetzt ist ihr ganzer weißer Scheitel sichtbar und das rote Licht zündet über ihren kleinen schmalen Kopf.

„Es muß eines viel tragen, bis es zum Sterben kommt, Wingenz,“ sagt sie; ohne daß sie es weiß, zeigt das rote Licht Striche und Striche in ihrem Gesicht, die dasselbe sagen: Es muß eines viel tragen, bis es zum Sterben kommt!

Darum ist das Wort wohl das größte, was sie ihm hat sagen können. Er sieht sie an und versteht sie. Dann nimmt er seine Kraft zusammen. Es dauert eine Weile, bis er reden kann. „Sie werden wohl herüberkommen nachher?“ jagt er dann.

„Ja, sie kommen alle,“ antwortet die Püntinerin.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 4. September. (Die Butter.) Fast kein Tag ist in den letzten Wochen vergangen, wo nicht über die Butterlieferung in den Heilungen geklagt wurde...

Oschersleben, 4. September. (Sozialdemokratischer Verein.) Eine Mitgliederversammlung findet am Sonnabend den 7. September, abends 8 Uhr im Lokal von Kullmann, Magdeburger Straße, statt...

Wernigerode, 4. September. (Die Harzburger Hotels.) Die Schließung von drei Harzburger Gasthöfen wegen Verschaffung von Fleisch auf Schleichwegen ist noch auf zwei weitere ausgedehnt worden...

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 4. September. (Schnell ermittelt) wurde der Dieb, der die Schaufelnbesitzer zerschmettert hatte bei Rabe, Leidlitz und Hartmann und sich verschiedene Sachen angeeignet hatte...

Wahlkreis Salze-Halberleben.

Dachshaus, 4. September. (Wannwollensträhnen) kommen in einigen Wochen zur Verteilung. Die Anmeldung zum Bezug muß aber in dieser Woche spätestens bis Freitag abend 6 Uhr erfolgt sein...

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Osterburg, 4. September. (Speisefette.) Vom 2. September bis auf weiteres werden für die Versorgungsberechtigten nur noch 35 Gramm Butter auszugeben...

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 4. September. (Stadtverordneten-Sitzung.) Drei Dringlichkeitsanträge wurden eingereicht, und zwar zur Abänderung des Ortsgesetzes für das Kanalwerk, zur Abhilfe des Mangelmangels und zur Kartoffelversorgung im neuen Wirtschaftsjahr...

neuen Wirtschaftsjahr. Als Weihnachtsgaben für unsere Truppen wurden 1500 Mark und für die Kolonialkriegsrente 800 Mark aus Sparfassenüberschüssen bewilligt...

Wahlkreis Salze-Halberleben.

Salze, 4. September. (In der letzten Stadtverordneten-Sitzung) wurde ein Antwortschreiben von der Kriegswirtschaftsstelle verlesen, der sich auf die Angriffe rechtfertigen soll...

Kleine Chronik.

92 000 Mark auf der Rennbahn gestohlen. Auf der Grunewaldrennbahn wurde am Montag ein Reiter, während er am Totalisator stand, die Briefstange mit 92 000 Mark Inhalt gestohlen...

Zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Die Verhandlung gegen den Militärgefangenen Bruno Hoffmann, der am Abend des 28. Februar den 65jährigen Lehrer Thieme und dessen Schwiegerohn, den Diplomingenieur Fritz Glienide, erschossen hat...

Ein Schweinehund. Der Metzgermeister Adolf Jakob Fehrenzach in Heidelberg wurde von der Ferienstraffammer wegen Nahrungsmittelfälschung und Vergehens gegen Kriegsverordnungen zu 3 Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt...

In des Waldes finstern Gründen... Der vor kurzem in der Tücheler Heide vom Kommandant Jormella erschossene Wildbiid und Wörder Kleinschmidt lebte in dortiger Gegend seit drei Jahren und nur vom Wildern. Er hat mehrere Jagdbeute erbeutet und verlegt und die ganze Gegend in Unsicherheit gebracht...

Beim Versenken ertrunken. Ein schweres Unglück ereignete sich auf dem Rhein. Die zwischen Gensers und Kallengerers verkehrende Fähre, die mit 23 Personen besetzt war, ließ an das Tau eines Netzes an und kippte um...

Cheliche Verwalter. Die Kriminalpolizei deckte in Frankfurt a. M. zwei große Lager gestohlener Militärbekleidungsstücke auf, deren Wert Tausende von Mark beträgt. Als Fehler hnt, Täter wurden zwei hiesige Schneidermeister, ein Arbeiter aus Nied und der Innungs- und Schneidermeister Karl Hohe aus Bad Nauheim verhaftet...

Bum Bergarbeiter zum General. Eine der schnellsten und merkwürdigsten Offizierslaufbahnen, die der Krieg gefördert hat, ist wohl die eines kürzlich zum Brigadegeneral ernannten Arbeiters. Der jetzige hohe Offizier arbeitete als gewöhnlicher Bergmann und dann als Bararbeiter in den Kohlengruben...

Schieberei. Wenn man jetzt kein Geld verdient, der ist entweder ein Beamter oder ein Dieb. (Simplicissimus.)

Bereins-Kalender.

Budan 2. Wagenbauer-Krankenkasse. Sonnabend abend 8 1/2 Uhr Versammlung bei Rosenlöcher. 933

Wasserstände.

Table with columns: Station, Elbe, Saale, Müde, Havel. Includes data for various stations like Barby, Magdeburg, and Havel.

Wettervorhersage.

Donnerstag, 5. September: Zunächst heiter, trocken, wärmer. -

Konsumverein für Magdeburg u. Umg.

Am Montag den 9. September cr., abends 8 Uhr, im Gartenlokal der „Wilhelms“, Lübecker Str. 129

Ordentl. Generalversammlung.

- 1. Wahl von 7 Aufsichtsratsmitgliedern. 2. Geschäftsbericht für das erste Halbjahr 1918. 3. Bericht über die Verbandsrevision. 4. Festsetzung des Höchstbetrags der aufzunehmenden Anleihen und Spareinlagen.

Advertisement for 'Anzüge' (suits) and 'Paletots' (jackets) by Sieverlings, located at Jakobstraße 17.

Advertisement for 'Burg' (Burg) featuring 'Reichsbund der Kriegsbeschädigten u. ehemaligen Kriegsteilnehmer' and 'Große öffentl. Versammlung'.

Advertisement for 'Kleine Möbelhuren' (small furniture) and 'Ausgewürz' (spiced wine) by Herm. Muscho, Wilhelmstr. 11.